

ZEITSCHRIFT

zur Unterhaltung, zur Kunde des Vaterlandes, der Kunst, der Industrie und des Lebens.

Erster Jahrgang.

Nro 10. Lemberg den 23. Juli 1840.

Die Geheimnisse der Brücke Notre Dame.

1. Der Vorabend zum Feste des h. Crispin.

(Fortsetzung.)

Geoffroy wollte den Vater seiner Geliebten um die Erklärung seiner Worte bitten, als der Ausrufer die Proclamation zu verlesen begann; sie lautete: daß der König das Haus, genannt „zum goldenen Pfeil," welches vormals der Bogenmacher Robert de Leglie inne gehabt, sammt allem, was darin an Hab, Gut und Werkzeugen befindlich, nebst einem Geschenk von fünfzig Goldkronen demjenigen verleihen wolle, welcher sich entschließen werde, zuvor drei Nächte hintereinander in diesem Hause zuzubringen.

Die versammelte Menschenmenge hörte die Proclamation mit an, keiner aber achtete darauf; und hätte der König noch fünfzigmal so viel geboten, der Erfolg würde derselbe gewesen seyn, so schaudervoll war für Alle der Gedanke: nur eine einzige Nacht in dem verrufenen Hause Robert de Leglie's zuzubringen. Einige Nachbarn flüsterten untereinander und der Name Breville ward von ihnen genannt. Einer derselben, ein Seiler, näherte sich unserm Kupferstecher und Geoffroy: „Der König," sprach er, „wird Niemanden finden, den es gelüstet, Breville's Schicksal zu theilen, die Belohnung ist anlockend, aber wer möchte dafür sein Leben oder seine Vernunft preisgeben. Fände sich Jemand dazu und er käme ohne Schaden davon, wäre allerdings sein Glück gemacht. Ich gehörte zu der Commission, die einige Tage nach der Mordthat eingesetzt wurde, um die im Hause befindlichen Dinge zu untersuchen, sie aufzustapeln und zu bewahren, damit sie nicht von der Nässe litten. Da gibts Bogen, Pfeile, fertige und eben angefangene, hinreichend, ein ganzes Heer zu waffnen, Sehnen, treffliches Holz im Überfluß und die schönsten Werkzeuge, denn Ihr wißt, daß Robert de Leglie sein Geschäft gar wohl verstand."

„Er war der beßte Bogenmacher in ganz Frankreich!" bemerkte der Kupferstecher. „Wie hoch schlagt Ihr den Werth des Hauses, sammt dem was darin ist, an?"

„Ich schätze es wenigstens auf 300 Kronen," versetzte der Seiler, „eine schöne Summe, nicht wahr, Nachbar? wer aber möchte um ihretwillen dem Zorne des Himmels trotzen und sein Leben wagen?"

„Ich wundere mich, weßhalb man das Gebäude nicht lieber ganz herunterreißt," nahm der Kupferstecher das Wort, „zumal da der darauf ruhende Fluch der Brücke Gefahr bringt, denn seit jener Zeit ist sie sichtlich in Verfall gerathen."

Es ist eines der Mittelhäuser," bemerkte der Seiler, „sein Sturz könnte den der Nebenhäuser zur Folge haben, und vielleicht gar die Brücke beschädigen und dann hat ja auch der Herr Erzbischof erklärt, daß, wenn sich Jemand fände, welcher der Gefahr trotzen wolle, der Fluch gehoben seyn und das Haus und dessen Eigenthümer glücklich werde."

Geoffroy hatte diesem Gespräche mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört, aber er hatte kein Wort dazu gesagt — ein Licht war ihm in seiner Verzweiflung aufgegangen und er folgte fest und entschlossen dessen Leitung. Persönliche Furcht kannte er nicht, und wenn er gleich dem Aberglauben seiner Zeit unterworfen war, ward derselbe doch durch seine echt religiösen Gefühle und durch sein Vertrauen auf den Schutz der Heiligen so sehr gemildert, daß er fühlte, er könne dem größten Schrecken für die schwache Menschheit, dem Zusammentreffen mit übernatürlichen Wesen Trotz bieten. Er hatte während des Gesprächs alle Schwierigkeiten des Unternehmens genau abgewogen und die Überzeugung gewonnen, daß er sie bestehen könne. Er betrachtete die äußeren Mauern des verrufenen Gebäudes ohne Schaudern, dann richtete er einen Blick auf die blauäugige Guyonne und sein Entschluß war gefaßt.

„Meister Noel," sprach er, als sich der Nachbar entfernt hatte, „ich tadle Niemanden, wenn er keiner unbedeutenden Gefahr trotzen, oder sich um einer Kleinlichkeit willen derselben nicht preisgeben mag, wenn aber, wie bei mir, ein gewichtiger Beweggrund vorhanden ist, wenn das Wohl oder Weh meines ganzen Lebens auf dem Spiele steht, dann, denke ich, kann man mit gutem Gewissen viel wagen, und zuversichtlich auf den Beistand des Himmels rechnen. Ihr habt mir Guyonnens Hand versprochen, wenn ich 200 Kronen erwerben könnte, mit etwas Muth und Gottes Hilfe kann ich jetzt 300 erlangen."

„Bist Du toll, Geoffroy!" rief der Kupferstecher von Entsetzen erfaßt, „ist es möglich, daß Du im Ernste einen solchen Gedanken hegen kannst? Laß ihn fahren, und das auf

immer — glaube mir, der kam nicht vom Himmel, sondern ward Dir von dem Bösen eingeflüstert. — Viele dachten wie Du, wagten aber dennoch nicht, die Schwelle zu überschreiten. Einer nur unternahm wirklich den Frevel, aber er ward vom Himmel bestraft und als schauderhaftes Beispiel für alle diejenigen hingestellt, welche sich versucht fühlten, in die Geheimnisse der Überirdischen einzutreten."

„Welche Gefahr mir auch immer drohen mag," versetzte Geoffroy entschlossen, „ich will ihr entgegentreten! Wäre mein Vetter und Meister hier, ich würde die Sache mit ihm besprechen, mich aber zuverlässig nicht durch ihn von meinem Vorhaben abwendig machen lassen; er ist indeß auf einige Tage abwesend und zu seiner sterbenden Schwester gereist, ich bin also allein in dieser weiten großen Stadt; Ihr, Meister, seyd mein einziger Freund, deßwegen bitte ich Euch, haltet mich nicht von meinem Vorhaben ab, sondern spendet mir im Gegentheil dazu Euren Segen!"

„Wenn Du nun aber Schaden nähmst," sprach der Kupferstecher zögernd.

„Besser sterben, als ein armseliges, elendes Leben mit sich fortschleppen," erwiederte der junge Mann, „was wäre mir mein Leben ohne Guyonne? Im schlimmsten Falle finde ich dort den Tod, denn ich kann nicht glauben, daß die bösen Mächte Gewalt über die Seele eines frommen Christen haben. Meister Noel, ich nehme das Anerbieten des Königs an." —

„Laß' mich Dich zuvor mit den Gefahren bekannt machen, welche Deiner dort harren," warnte der Vater seiner Geliebten, „laß' mich Dir die Geschichte diesen grauenvollen Hauses erzählen."

„Das mögt Ihr thun, ich werde Euch ein aufmerksames Ohr leihen und zu Euch zurückkehren, sowie ich den Profoß mit meinem Entschluße bekannt gemacht habe. Was Ihr mir auch sagen könnt, mein Vorsatz steht felsenfest!"

„Ich beschwöre Dich, achte auf meine Warnung," bat Noel vom Schrecken erfaßt, und gleichsam als fodere er sie zu seinem Beistande auf, blickte er auf seine Tochter; diese aber stand zwar mit leichenblasser Wange da, aber keine Antwort entschlüpfte ihren Lippen; in diesem Augenblick erschien der Tuchhändler Antoine Legris, welcher unangenehm überrascht wurde, sowohl durch die Gegenwart des jungen Nebenbuhlers, als auch durch die Erklärung des Kupferstechers, der ihm berichtete, welche Übereinkunft er mit Geoffroy getroffen hatte. Er schmunzelte indeß und schien zufrieden gestellt, als er vernahm, auf welche Weise der junge Mann sein Glück zu machen gedachte. „Er hat Recht," sprach er, „in seinem Alter und seiner Lage würde ich eben so handeln. Muth also, junger Mann, gewinne den Preis und führe das Mädchen heim, ich würde mich schämen, mich einem so mannhaften Vorhaben zu widersetzen! Bestehe Dein gefahrvolles Werk, gelingt es Dir, wird es Dir nicht allein Vortheil bringen, Du wirst auch den Fluch von der Brücke nehmen und der Wohlthäter Deiner Mitbürger werden."

So sprach er, in seinem grausamen Herzen aber dachte er an den unglücklichen Breville und hoffte, daß den jungen kühnen Geoffroy wenigstens ein gleiches Schicksal treffen werde.

Geoffroy nahm Abschied von den beiden Männern und begab sich geradeswegs zu dem Profoß. Guyonne begleitete ihn bis zur Thür hinaus, dort drückte sie ihm einen Kuß auf die Stirn und flüsterte ihm zu: „Ich widersetze mich Deinem Vorhaben nicht, Geliebter, weil ich weiß, daß mein Vater sein Vorhaben nicht ändern wird; gelingt Dein muthiges Unternehmen, so werden wir beide glücklich seyn; stirbst Du, sehe ich Dich hiernieden nicht wieder, so vereinige ich mich mit Dir in jener Welt, noch bevor die Sonne zum zweiten Male hinabgesunken." Mit diesen Worten trat sie rasch in das Haus zurück.

2. Robert de Leglie.

Der Profoß ward durch Geoffroy's Erklärung angenehm überrascht und ermuthigte den jungen Mann nach beßten Kräften. Er wiederholte ihm, daß, sowie er drei Nächte in dem Hause zugebracht haben würde, er augenblicklich in den Besitz desselben und alles dessen gesetzt werden solle, was sich dort noch vorfinden werde; er übergab Geoffroy darauf die Schlüssel des Hauses, damit er dasselbe bei hellem Tage untersuchen und seine Anstalten zur Nacht treffen könne.

Geoffroy kehrte mit leichterem Herzen in seine Wohnung zurück, um Alles anzuordnen; er machte Niemand mit seiner Absicht bekannt, denn er wußte recht gut, daß wenn er auch Beistand verlangen würde, Niemand ihm zu dem verrufenen Hause „zum goldenen Pfeile" folgen werde; er packte demnach mehrere Wachskerzen, seine Waffen, seinen Mantel und einen Korb mit Mundvorrath zusammen, fügte ein Paar Flaschen Wein hinzu, machte sich damit auf den Weg und schlüpfte, die Gelegenheit abwartend, ohne von Jemand bemerkt zu werden, in das unheilvolle Gebäude. Er schauderte als er eintrat und die Thür hinter sich zuschloß, weit weniger aber aus Furcht, als wegen der kalten feuchten Luft, die ihm in dem so lange verschlossen gewesenen Hause entgegentrat. Und wirklich hatten auch die ganz gewöhnlichen Gegenstände, auf welche seine Blicke beim Eintreten fielen, nichts Erschreckendes. Ein geräumiger Laden mit dazu gehörigem Waarenlager war, wie der Seiler und der Profoß ihm berichtet hatten, mit Waffen aller Art angefüllt. Er überschauete den Reichthum mit Freuden, prüfte die Arbeit mit Kenneraugen und stieg dann die dunkle Treppe hinan, die zu dem oberen Stockwerke führte. Ein langer finsterer Gang zeigte ihm die Thüren mehrerer Zimmer, welche noch theilweise mit Geräthe versehen waren, in die er aber nur hineinblickte und deren Thüren er verschloß, bis er in einem Gemache anlangte, das er wegen seines Umfanges und seiner Lage für das vorzüglichste des Hauses hielt. Es war geräumig und vollständig möblirt, ein Bett befand sich in demselben; es hatte die Aussicht nach dem Fluße, ein Umstand, welcher ihm angenehm war, weil dort während der Nacht sein Licht von der Straße aus nicht bemerkt werden konnte. Hier beschloß er zu übernachten, weßhalb er sein Licht in den Camin, seine Vorräthe aber auf den Tisch stellte.

Das Gemach hatte gerade nichts Ermuthigendes, aber auch nichts Schreckeneinflößendes, es war groß und viereckig, hatte ein riesiges Fenster und zwei Thüren; eine derselben war fest verschlossen, zu der anderen hatte er einen Schlüssel. Im zweiten Stockwerke fand er gleichfalls nichts Besonderes, die Zimmer waren verödet und nur hier und da stand einiges Geräth zerstreut und mit Staub bedeckt umher. Er verschloß nunmehr alle Thüren sorgfältig hinter sich, verließ das Haus und begab sich nach Noels Wohnung

um dort zu Abend zu essen und demselben, seinem Versprechen zufolge, von den getroffenen Anstalten Bericht zu erstatten. —

(Fortsetzung folgt.)

Länder- und Völkerkunde.

Die Skalka bei Szaflary im Sandecer Kreise.

Die ehemalige Staatsherrschaft Neumarkt liegt bekanntlich in einer Hochebene, unmittelbar am Fuße der Beskiden, die man aber gewöhnlich mit dem allgemeinen Namen Karpaten bezeichnet, im Sandecer Kreise, der daselbst einen bedeutenden viereckigen Ausbug nach Ungarn macht. Die Hauptadern dieser Gebirgsgegend sind der Biały- und Czarny Dónajec, beide fast paralell vom Hochgebirge herabströmend, und bei der Stadt Neumarkt ihre reißenden spiegelhellen Fluthen brüderlich vereinend. Von hier aus führt eine fast ganz gerade Landstrasse nach dem eine halbe Meile davon entfernten Dominium Szaflary, durchaus eben, wie es scheint, wenn nicht der Biały-Dunajec einen bedeutenden Fall bezeichnen möchte. Kaum hat man die Stadt im Rücken, so bietet sich dem Auge des Reisenden, etwas rechts von der Strasse ein Anblick dar, der seine ganze Aufmerksamkeit erregt. Er glaubt daselbst ein altergraues Schloß, oder eine Kirche mit einem weißen Thürmchen zu erblicken. Je näher er dem sonderbaren Gebilde kommt, desto mehr tritt das Gefüge eines einzeln stehenden Felsens hervor, dessen Krone gleich einer Warte mit einer Mauer eingefangen ist, in deren Mitte ein herrliches gemauertes Lusthaus prangt. Dieses Felsengebilde führt den bezeichnenden Namen Skalka hat eine bedeutende ausgebauchte Höhe, und folglich eine kleinere Basis. Durch eine herrliche Allee von fünfhundert Schritten Länge steht es in Verbindung mit der anmuthigen Villa des Herrn Ritter v. Uznański, die, so wie die übrigen Nebengebäude mit artigen Einfriedungen den idyllischen Eindruck noch erhöhen. Das Rauschen des kräftigen Flußes, die schönen Parthien des Gartens bezeichnen jedem Reisenden eine der schönsten Stellen unserer vaterländischen Erde. Rechts von diesem Vordergrunde dehnen sich Hügel, bekränzt mit dunklen Fichtenhainen das Thal entlang hin, in der Mitte des Thals das Pfarrdorf Szaflary mit einer gemauerten Kirche, links eine gesegnete Flur. In der Entfernung von 4 Meilen sehen die kahlen Häupter des Hochgebirges herab, in das herrliche Thal des Biały-Dónajec, der schmale Kamm, der sich bis zur Krone des Krywan zieht, der steile Gehwan, und die aus dem Mittelgebirge etwas nördlicher im Wadowicer Kreise hochaufstrebende Babia Góra die sicherste Wetterprophetin der Umgebung, denn sobald der geringste Wolkenschleier ihr Haupt umschwebt, so geht der Tag nicht mehr heiter vorüber. Die grauen Zeugen der Vergangenheit schließen den Hintergrund eines Gemäldes, das würdig wäre, durch die Meisterhand eines für Naturschönheiten des Vaterlandes begeisterten Künstlers aufgenommen zu werden. Aber ungleich erhabener ist die Fernsicht, welche man von der Altane des Felsens selbst genießt, der wie durch eine Laune der Natur ganz allein die Ebene beherrscht, und unwillkürlich drängt sich dem Beschauer die Idee des Gigantenkrieges auf, in Folge dessen ein gegen Himmel geschleuderter Fels hier niederfiel, ein warnendes Bild des dem Himmel widerstrebenden Erdensohnes.

Möge kein Reisender, der das Meerauge (eigentlich den großen Fischsee in der Mitte der Karpathen) besucht, oder die mit Recht so benannte galizische Schweiz (das ungemein prächtige Kościelisker Thal) durchwandern will, diese Parthie passiren, ohne von der Schönheit der Aussicht auf der Skalka sich zu überzeugen, und dieß um so mehr, da die Humanität und Gastfreundschaft des Herrn Besitzers den etwaigen Wünschen der Reisenden mit einer Bereitwilligkeit entspricht, die lange im Andenken bleibt und immer mehrere Gäste, welche häufig von Kroscienko und Szawnica einen Ausflug dahin machen, an die romantische Lage des Ortes fesselt. — J. C. Klemsch.

Industrie, Kunst und Handel.

Wien. Am 15. Juni kam der erste Transport Schlachtvieh (183 Stück) von Lundenburg auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn hier an. Da die Residenz in Bezug auf wohlfeilere Fleischpreise sich Vieles von diesem Umstande verspricht, so hatte sich eine Menge Neugieriger auf dem Bahnhofe versammelt. Die Ochsen kamen auf 24 Transportwagen an, und der ganze Train wurde von einer Locomotive gezogen. Wenn man berücksichtigt, daß der Transport eines Stückes die Meile nur 9 kr. C. M. kostet, und was an Futter und der sonst unvermeidlichen Abmagerung gewonnen wird, so eröffnet sich bei diesem Beitriebe der Eisenbahn allerdings eine sehr erfreuliche Hoffnung für das Publikum.

Berlin 20. Juni. Zu dem hiesigen Wollmarkt betrug die Zufuhr am 20. Juni bereits 48,000 Zentner, wovon schon 10,000 Zentner verkauft waren. Die Preise scheinen sich so zu stellen, wie auf den übrigen dießjährigen Wollmärkten, wohl auch etwas besser.

Weimar 19. Juni. Auf dem hiesigen Wollmarkt sind 25,000 Stein Wolle verkauft worden, und nur 7- bis 800 Stein unveräußert geblieben. Die Preise stellen sich auch hier niedriger als im vorigen Jahr.

Eine neue Maschine. Zwei Offiziere in Raab beschäftigen sich, wie wir im Pesther Tageblatte lesen, mit dem Versuche, Maschinen mittelst comprimirter Luft in Bewegung zu setzen. Gelingt die Combination in der Ausführung, und stellt v. Kliegel seine Setz- und Ablege-Maschine in der Weise her, wie er sie herzustellen hofft, so hat Ungarn zwei sehr gewichtige Erfindungen unserer industriösen Zeit zu Stande gebracht.

Eine neue Art von Malerei, der Frescomalerei ähnlich, ist in England erfunden worden. Die Farben werden in Wasser aufgelöst und damit wird an die Wand gemalt. Man kann jeden Fehler leicht und mit Muße verbessern, denn erst, wenn man die Farben mit einer gewissen Mischung überstrichen, werden sie fest und unzerstörbar. Die neue Farbe, Kalsomine genannt, ist geruchlos, trocknet in wenigen Stunden, ist dauerhafter und schöner als Öhlfarbe und so wenig der Gesundheit schädlich, daß man ein heute gemaltes Zimmer morgen schon beziehen kann.

Türkisch-Kanischa. Der Grundherr von Türkisch-Kanischa, im Torontaler Comitat, Georg von Czerwiczky, ein reicher Serbe, läßt eine Schiffbrücke über die Theiß bauen, deren Kosten auf 25,000 fl. W. W.

Tages-Chronik.

Innland. S. k. k. Majestät haben mit a. h. Entschließung von 23. Juni den galiz. Salzsudhüttenmeister Eduard Köhler zum überzähligen Hof-Concipisten der k. k Hofkammer in Münz- und Bergwesen a. g. zu ernennen geruht. In Menső bei Raab starb am 27. Mai l. J. der pens. k. k. Gen. Major Derra, und in Marczalto, Wesprimer-Comitats am 18. Juni der Graf Andreas Hadig von Futtak, k. k. geh. Rath, Kämmerer und General der Cavalerie — Zemplin am 24. Juni hat der Hagel den größten Theil dieses Comitats verwüstet, die Bodroger in diesem Jahre ohnehin schwer heimgesuchte Gegend, die Hegyallyaer und Szerenscer Bezirke bis Borsod größtentheils, Aarczal, Tokai, und Ujhely im mindern Grade. Das Hagelwetter hatte ein schrecklicher Orkan, eine Windhose, begleitet. Auf einem beiläufig 40 Quadrat-Meilen in sich faßenden Raume hatte dieser Sturm gewüthet und die größte Kraft zwischen Lißke und Olaßt in der Hegyallija geäußert. Lißka ist so vernichtet, wie dieß kaum eine Feuersbrunst oder eine Erderschütterung vermocht hätten. Kein einziges Haus blieb unbeschädigt, hunderte derselben sind ganz zerstört und viele aus Stein gebaute durchaus unbewohnbar; die Dächer beider Thürme sind zerstört. Dasselbe ist in Olaßi mit den Thürmen der daselbst befindlichen 3 Kirchen der Fall. Viele Häuser, besonders Dächer, wurden theils ganz zerstört, theils stark beschädigt und mehrere auf 10 bis 20 Klafter fortgeschleppt. In dieser Gegend hatte der Sturmwind 17 Kirchenthürme so wie auch das neugebaute Sarospataker Schloß zerstört. Auch ein Menschenleben ging zu Grunde.

Die Gazeta di Milano meldet aus Brescia vom 28. Juni. Die drei berüchtigten Straßenräuber Tagliani, Moneta und Poli, welche lange Zeit die Provinzen Brescia und Bergamo unsicher machten sind in die Hände der Gerechtigkeit gefallen. Durch eine Militär-Patronille überfallen, wurde Moneta durch einen Schuß halbtodt zu Boden gestreckt, die beiden andern entsprangen, doch bald wieder aufgespürt und in der Überzeugung daß Flucht unmöglich sei, suchten sich beide das Leben zu nehmen, beide schoßen sich vor den Kopf und wurden schwer verwundet gefangen genommen.

Spanien. Balmaseda ist bereits in das französische Gebieth eingetreten und sogleich unter Begleitung weitergebracht worden. Eine Menge Silbergeschirr welches Cabrera nach Frankreich senden wollte fiel in die Hände der Carlisten. Cabrera fährt fort das Land zu plündern und zu verwüsten, wird jedoch immer mehr nach der französischen Gränze gedrängt. Palacios, dessen Truppen bereits in das Innere von Frankreich abgeführt sind, der aber noch in Spanien zurück geblieben war, hat sich den Christinischen Behörden im Dorfe Lanz ergeben.

Frankreich. Die Regierung hat den Wiederaufbau des im Jahre 1832 zerstörten erzbischöflichen Pallastes in Paris beschloßen.— Am 4. Juli wurde in der Pairskammer der Gesetzentwurf angenommen, nach welchem die Eisenbahnen von Paris nach Orleans, von Straßburg nach Basel, von Monpellier nach Nimes, von Bille und Valenciennes an die belgische Gränze theils durch Statsbeiträge theils auf Staatskosten unternommen werden sollen. Am 1. Juli traf in Toulon der telegraphische Befehl an Admiral v. Rosamel ein, sein Reserve-Geschwader segelfertig zuhalten. Die Araber verheeren fortwährend die Umgebungen der Metidscha. Alle Erndten sind verbrannt.

Rußland. S. M. der Kaiser sind in der Nacht von 28. Juni glücklich in Peterhof eingetroffen. In Kowno am Memelstrome soll von Rußland ein kolossales Denkmal zur Erinnerung für den 1812 glüklich beendeten Feldzug errichtet werden. Eine wesentliche Verbesserung des russischen Postwesens ist durch die Einführung von Schnell- und Fahrposten zwischen Petersburg und Moskau eingetreten, welche täglich Abends von beiden Orten abgehn, und den Weg in 20 Stunden zurücklegen.

Türkei. Der geheime Secretär des Pascha Sami Bey ist in Constantinopel angekommen und hat noch vor Ausgang der Contumaz dem neuen Vesir Eröffnungen gemacht und den Sultaninen kostbare Geschenke mitgebracht. Man glaubt allgemein an die Rückkehr der Flotte. — Am 25. Juni war die feierliche Verlobung des Handelsministers Fethi Ahmed, Pascha, mit der Schwester des Sultans Princessin Atie. — Die französische Flotte mit Admiral Lalande ist wieder in Vurla angekommen, die englische steht noch bei Tenedos. — Die medicinische Academie und das Vaccinations-Institut in Constantinopel machen reißende Fortschritte. Alle in Constantinopel praktizirenden Ärzte sind angegangen worden, ihre Dyplome dem Conseil de medicine zur Untersuchung vorzulegen, und in der letzten Sitzung wurde der mit Enthusiasmus aufgenommene Antrag gestellt, zu dem Studium der Medicin, wozu bis jetzt nur türkische Knaben aufgenommen wurden, auch Rajas zuzulassen.

Theater.

Seit der Ankunft des Herrn Döbler, Hofkünstler Sr. Majestät des Königs von Preußen, akademischer Künstler der königlichen Academie zu Berlin, und Inhaber der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft ist unsere ganze Lemberger Welt nur mit seinen Darstellungen scheinbarer Zauberei aus dem Gebiethe der unterhaltenden Physik und Mechanik beschäftigt. Alle bisherigen fünf Vorstellungen füllten ohngeachtet der immer erhöhten Preise das Haus in allen Räumen, und die jedesmal vorhergehenden dramatischen Darstellungen traten ohngeachtet des Fleißes mit dem sie gegeben wurden ganz in den Hintergrund. Es ist aber wohl auch nicht mehr möglich, sich eine größere Gewandheit, und Elegence in allen Leistungen, überraschendere an das Unbegreifliche gränzendere Darstellungen zu denken, die nur gesehen werden wollen und nicht beschrieben werden können, da jede Beschreibung weit hinter dem Eindrucke zurück bleibt, den eine solche Vereinigung von Wissenschaft und Kunst mit dem feinsten und elegantesten Anstande der höhern Gesellschaft und mit einer höchst vortheilhaften und einnehmenden Persönlichkeit hervorbringt, und sich in dem fortwährenden einstimmigsten Beifalle beurkundet. Hr. Döbler hat zwar eigentlich nur sechs Vorstellungen zugesagt, doch hoffen wir daß er uns das Vergnügen noch einiger Vorstellungen gönnen werde.

Außer einigen Kleinigkeiten sahen wir nur am 17. Juli Raimunds Verschwender und in diesem unsern lieben Gast Frau Elise von Szathmary als Rosa mit jener herzigen Laune, welche ihr Erscheinen jedesmal als einen Glanzpunkt unserer Zaubermährchen und als den Freudenpunkt des ganzen Hauses bezeichnet. Frau von Szathmary schloß ihre sehr gelungene Darstellung mit dem Jodler, mit dem sie als Netterl in der Sylphide allgemeinen Frohsinn verbreitete. Hr. Schemmer gefiel besonders in dem zweiten Theile seiner Rolle als Tischlermeister Valentin durch eine sehr gemüthliche zum Herzen sprechende Darstellung, die in uns den Wunsch rege macht Herrn Schemmer in Parthieen dieses Characters im Schauspiele mehr beschäftigt zu sehen.

Sonntags den 19. Juli ging Graf Waltron mit seinem ganzen militarischen Spektakel durch die Arena. Ohngeachtet des herrlichsten Sommerabendes zeigte das leere Haus, daß die Arena nur dann ein Lükenbüßer von einigem Anwerthe sey, wenn das Schauspiel selbst schlecht bestellt ist, wo aber das Schauspiel so ausgezeichnet ist, wie das unsrige dermalen genannt werden kann, kann es dem Freunde der Kunst nur eine Herabwürdigung derselben erscheinen, allen jenen Nimbus der die Kunst umgeben muß, wenn sie ihre Wirkung auf Phantasie und Gemüth ausüben soll, verschwinden zu sehen, und in der Arena auch die beßten Künstler genöthigt zu sehen, zur nothwendigen Kulissenreisserei herabzusteigen.

Czernowitz den 15. Juli. Am 13. Juli gab Herr Joseph Baschny, zweiter Musik-Director und Gesanglehrer des galizischen Musikvereins in Lemberg, mit seiner Tochter Veronika und Herrn Roderich Braun (Sohn) ein großes Vocal- und Instrumental-Concert im Czernowitzer Theater-Gebäude, wobei die Musik des hier garnisonirenden Regiments und mehrere Herrn Dilettanten mitwirkten. Wir hörten im ganzen sechs Stücke, darunter zwei Ouverturen aus den Opern: der schwarze Domino von Auber, und Oberon von C. M. Weber, die von einem großen Orchester mit seltener Präzision vorgetragen wurden. Zwei Sopran-Arien aus den Opern La Sonnambula von Bellini, und Marino Falliero von Donizetti, wurden von Fräulein Veronika Baschny vorgetragen, und der Beifall, den die jugendliche Sängerin dann erndtete, hat bewiesen, wie sehr das Publikum mit ihren Leistungen zufrieden war.

Ein reines Organ, gute Schule, sichere Intonirung, berechtigen die Kunstwelt zu den schönsten Erwartungen von Ihr. Ein Violin-Concert: In modo di scena cantate, componirt und gespielt von Herrn Roderich Braun, so wie auch zum Schluß: Grandes Varations militaires, wurden mit stürmischen Beifall aufgenommen. Der Hauptcharakter seines Spieles ist jene liebliche Klarheit, die zum Herzen spricht, und seltene Fertigkeit, die größten Schwierigkeiten tändelnd zu besiegen.

Herr Baschny hat durch die Leitung des Ganzen sich Ansprüche auf unsern ausgezeichneten Dank erworben und dürfte sich vielleicht bewogen finden, der Stadt Czernowitz noch einen so hohen Kunstgenuß zu bereiten.

Lösung des Räthsels im vorigen Blatte: Die Wasserkur.

Redacteur und Verleger Jos. Edler v. Mehoffer. — Gedruckt mit Piller'schen Schriften.